

Kehr an Smend, Or.

Rom, 10. Jan. 1913.

Lieber Freund,

schönsten Dank für Ihren Brief Unsere Briefe haben sich gekreuzt. Der meinige ist gegenstandslos geworden durch Brandis Ablehnung. Er hat mir selbst heute geschrieben. Mir tuts leid um des ~~XXXX~~ Reichslands willen, das deutsche Männer, wie er ist, so nötig hätte; um seiner selbst willen, denn seine Begabung hätte dort einen Wirkungskreis gefunden, der ihr besserentsprochen hätte, als Göttingen; um Göttingens willen, denn man hätte bei seinem Weggang Gelegenheit gehabt, etwas Ordentliches zu schaffen; um meinetwillen, denn damit ist mir der Rückzug nach Göttingen weiterhin versperrt. Doch das letztere ist eine Sache minoris momenti. Schade aber ist es doch. Er hat in Strassburg eine ziemlich kühle Aufnahme gefunden, am meisten bei der Regierung, die ganz von ihrem Parlament und von den dortigen Zentrumsgrößen abhängig ist, und so hat er, innerlich verletzt, abgelehnt, was von natürlicher Eitelkeit, aber geringem politischen Urteil zeugt. Jedenfalls ist das keine Methode, der Feinde Herr zu werden. Nun bleibt er also in Göttingen beim Damenstudium und ästhetisierender Geschichtsbetrachtung. Va bene.

Sie haben unterdessen allerlei durchgemacht. Sorgen Sie aber dafür, dass Ihr Rudi sich nicht überarbeitet. Wenn der Poldi mit dem Jus nicht fertig wird, so schadet es nicht; es muss ja nicht jeder Professor oder Beamter werden; ich finde, dass wir allen Grund haben, uns von diesen Fesseln zu befreien und zu ~~X~~ natürlichen Berufen zurückzukehren. Ich kann Ihnen also nicht mal sonderlich Beileid aussprechen. Umso mehr gefällt mir Ihr und Ihrer Hanna Entschluss; bravo! Der Mensch muss hinaus. Mein doppeltes Kompliment der mutigen Braut.

Einladung nach der Villa Falconieri, mit Gattin, Hanna oder Leopold.

...vergessen Sie nicht ganz
Ihren alten getreuen
Kehr